

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

222 (22.9.1951) Der Sonntag

Der Sonntag

Wespen an der Brombeerhecke

Eine Herbstbetrachtung / Von Johannes Kirschweg †

Unsere großen Wälder waren in diesen Wochen wieder voll von Leuten, die Brombeeren pflücken wollten. Vom frühen Morgen bis zur Abenddämmerung sah man Männer und Frauen, Kinder und Greise mit leeren und vollen Gefäßen, Körben und Töpfen daher ziehen, und wenn man ein bißchen neben ihnen her ging, konnte man von den seltsamsten Abenteuern hören, die sie bei dieser Waldernste erlebt hatten. Aber weil jede Beere gewissermaßen von dem Glanz solcher Ergebnisse umleuchtet ist, wäre es keinem eingefallen, ein Pfund seines Reichtums für ein paar Groschen herzugeben.

So sind wir denn auch ausgezogen, mein Vater und ich, die das vor zehn und zwanzig Jahren regelmäßig und mit reichlichem Erfolg taten, meine Schwester und mein Schwager, die vor zwanzig Jahren beide noch die Spuren solcher Ernten in einer blauroten Bemalung des ganzen Gesichtes zeigten, und Ludwig und Marieluis, vier und zwei Jahre alt, beide ärgerlich darüber, daß wir nicht wenigstens einen Waschkorb mitnehmen wollten.

Aber wir wollten es wirklich nicht. Wir sind bescheiden, zwei mittelgroße Töpfe genügten uns völlig. Wir würden sehr zufrieden sein, wenn wir sie füllen könnten, und wir waren spät genug daran, das ließ sich nicht leugnen. Es erwies sich auch bald, daß selbst jene heckenumrankten Pfade, die wir für ganz heimlich und versteckt hielten, zehn- und zwanzigmal schon begangen worden waren. Nicht einmal richtig rote Beeren waren zu sehen, geschweige denn schwarze. Das einzige, was uns begegnete, waren kleine, grasgrüne Dinger, die vielleicht um Wehnachten herum reifen würden, oder im nächsten Jahr. Es ist wirklich bitter, so durch den abgegrasteten Wald laufen zu müssen, und mein Vater und ich erinnerten uns gegenseitig daran, wie das vor zwanzig oder dreißig Jahren war, wo man an einer einzigen Hecke sein Gefäß — sein Bloch, sagen wir — füllen konnte.

Aber siehe da: ich war nicht mehr als zwanzig oder dreißig Meter von den anderen abgelenkt, den Hang hinab, der sich zum Fluß neigt, da war ich wahrhaftig wieder an einer solchen Hecke, als wenn es genügt hätte, sie zu nennen, um sie aus der Vergangenheit heraufzuholen. Es war eine große stolze Hecke, deren letzte Ranken hoch in die Hasehustauden und in die Birken hineingriffen, und sie hing über und über voll von reifen, tief schwarzen Beeren. Ich war wohl erstaunt, daß sie in so unversehrter Herrlichkeit dastand, wo doch rings um sie alles geplündert schien.

Also begann ich fröhlich zu pflücken, lautlos auch, denn wenn alles in einen Topf hineinkam letzten Endes, so hat doch vorletzten Endes jeder seinen Ehrgeiz und seinen Stolz und will nachher sagen können: „Aber die Hälfte wenigstens ist von mir.“ Es ist wunderbar, von so einer vollen Hecke zu pflücken. Es ist wie im Traum oder wie im Märchen. Man spürt die geheimnisvolle Fülle der Erde, die Fülle der Natur und des Lebens auf so beglückende Weise. Man schmeckt sie mit Nase und Mund, mit Händen und Augen, so daß man gern ein paar Kratzer in Kauf nimmt.

Es fehlte daran auch diesmal nicht, und jetzt, da ich schreibe, schmerzen mich ein paar von ihnen noch ganz gehörig. Aber einmal drang ein Dorn so tief und hartnäckig ins Fleisch, daß ich einen kleinen Schrei ausließ und mich rasch niederbückte, um ihn zu entfernen. Und da war es kein Dorn, sondern eine Wespe, die ihren Stachel durch den Strumpf gebohrt hatte und nun nicht wieder loskam. Ich schlug sie fort, ohne daß der Schmerz nachließ, aber im gleichen Augenblick war ich von einem Dutzend und im nächsten Augenblick von zehn oder zwanzig Dutzend der gelben zornigen Tierlein umgeben, und ich weiß noch nicht, wie mir gelungen ist, mit nur zwei weiteren Stichen, dreien im ganzen also, zu entkommen. Ich sprang allerdings, wie seit Jungentagen nicht mehr, und mein ganz hübsch gefülltes Gefäß ließ ich zurück. Als ich oben am Ackerrand war, bei den anderen, und mit drei Stichen doch noch recht gut davongekommen bei soviel Wespen, war ich trotz der Schmerzen ganz glücklich: Es hätte ja wirklich anders ausgehen können.

Ich verstand jetzt auch, warum diese fürchterliche Hecke so ungeschoren geblieben war, und dachte lächelnd an die vor mir, die auf die gleiche Weise vertrieben worden waren. Dann aber brannten die Schmerzen so ingrimig, und der Gedanke, daß ich meine doch recht mühselige Beute hatte im Stich lassen müssen, brannte nicht minder, daß ich plötzlich von Wut und Rachegeist erfüllt war, ein Bündel dürres Gras und Kraut aufraffe, mich der Stachelhölzer in meiner Tasche versicherte, eines Zeitungsblattes auch — wie nützlich doch Zeitungen sein können — und zurückeilte, um dieses gelbe Räubervolk zu vernichten.

Aber als ich fast an ihrer Burg war, im gelben Sand und unter den schwerbeladenen Brombeerranken, da überkam mich ebenso rasch die Scham über mein jungenhaftes Beginnen. Das Wespennest in der Erde und die Beerenranken, die in den grünen Wald und in den blauen Himmel hineinstreben, bildeten mit einem Male eine so starke und überzeugende Einheit, daß ich selber mir als das einzige Unpassende in der grünen Wildnis erscheinen mußte. Da hatte sich dieses nach Süßigkeit lüsterne, schwirrende Volk von unseren Marmeladetöpfen so weit zurückgezogen, wie es nur möglich war, mitten in die Einsamkeit und in die Stille hinein, und da wurde es noch nicht in Ruhe gelassen, da raubte man ihm, was für es doch zu allererst gewachsen schien. Mein Brandstifter- und Mörderplan verschwand rascher, als er gekommen war, ich ließ das Grasbündel scheu zur Erde gleiten.

Die Erde und ihre Frucht ist nicht nur unser. Auch die Wespen sind Gottes Geschöpfe und haben ihr Recht an dem Honig, der von seinen Händen träuft. Und nicht nur die Wespen. Wir müssen bescheidener werden, wenn wir die Tiefe der Welt nicht völlig übersehen wollen.

Johannes Kirschweg, dem wir die vorstehende Betrachtung verdanken, war einer der bekanntesten und liebenswürdigsten Dichter des Saargebietes. Er starb, erst 51 Jahre alt, in diesen Wochen in seiner schönen saarländischen Heimat. Viele Freunde seiner von echter, tiefer Christenliebe getragenen Erzählerkunst betrauern sein frühes Ableben.



REICHER SEGEN DES HERBSTES

Des Sommers verheißungsvolle Zeit klang aus in das Reifen des Herbstes. Die gütige Natur erleichtert uns das Scheiden von Sonnenschein und Ferialglück durch süße Früchte an Baum und Strauch, die sie in verschwenderischer Fülle darbietet. (Foto: Lauterwasser-Bavaria)

Schlichte Tat eines opferwilligen Herzens

Eine Episode aus dem Leben Joseph Haydn's / Von Roland Tenschert

Der junge Haydn singt ja nicht mehr, der kräht nur noch, so hatten die Worte Kaiserin Maria Theresias zu Kapellmeister Reutter gelautet, als einige Sängerknaben von St. Stephan wieder einmal im Schönbrunner Schloß beim Gottesdienst musikalische Assistenz zu leisten hatten. Das war eigentlich für Reutter ein willkommener Anlaß, Joseph Haydn, der schon seit einiger Zeit wegen Stimmbruchs gesanglich nicht mehr auf der Höhe war, auf bequeme Art loszuwerden. Zwar hatte der tüchtige Singknabe manches Jahr hindurch wacker im Chor mitgetan, war sogar eine richtige Glanznummer der Kapelle gewesen. Hatte sich auch sonst überall nützlich und anstellig gezeigt, bei der Vakanz eines Paukers auf eins, zwei einen richtigen Wirbel zu schlagen gelernt und die vielbeschäftigten Lehrkräfte beim Unterricht der jüngsten Singkameraden vertreten. Seit Josephs jüngerer Bruder Michael bei den Sängerknaben Aufnahme gefunden hatte, war das Licht des Älteren verblaßt. Michaels Stimme war heller, jünger, und so konnte der neue Anknüpfung unmerklich an die Stelle Josephs rücken, dem er seine erste Unterweisung in der Schule verdankte.

Was nützte es also, Joseph noch weiter zu behalten, da er über das wichtigste Instrument, eine helle Kehle, nicht mehr verfügte. Unnötige Kostgänger mochte Reutter nicht leiden, zumal er auch seine anderen Schutzbefohlenen in der Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse so knapp wie möglich hielt. Wie oft waren dem kleinen Joseph, als er bei irgendeiner Feier zu singen beauftragt war, die Augen an der üppigen Festtafel hängen geblieben und ein mitleidiger Koch hatte dem verhungerten Bürschen dies und jenes aus der Küche zugesteckt. Aber ganz so leicht fiel es sogar dem nicht sonderlich von Skrupeln geplagten Reutter nicht, den treuerzigen Jungen auf die Straße zu setzen. Doch: kommt

Zeit, kommt Rat. Und der kam hier früher, als man denken sollte.

Eines Tages wurde bei Reutter Klage geführt, der junge Haydn habe in der Schule seinem Vordermann mit einer Schere den Zopf abgeschnitten. Als der Uebermut dem Ahnungslosen die Hand führte, wußte dieser nicht, welche Folgen das zeitigen werde. Jetzt hieß es natürlich für Reutter rasch zuzugreifen, denn eine solche günstige Gelegenheit, den überflüssigen Esser loszuwerden, bietet sich nicht wieder. Also schnell um die befreiende Tat noch ein moralisches Mäntelchen gehüllt, den Missetäter zu einer Strafe von Stockschlägen verurteilt und dann hinaus mit ihm!

Da sich die Tore des Kapellhauses hinter dem Ausgestoßenen schlossen, begann das traurige Kapitel in Joseph Haydn's Leben. Es war im November 1749. Die feuchten Herbstnebel senkten sich in das Straßengewirr der Wienerstadt. Wegen eines unüberlegten Lausbubenstreiches sah sich der ernüchterte junge Mensch der größten Not preisgegeben, dem Nichts gegenübergestellt. Was er an dürftigen Kleidern am Leibe trug, war seine ganze Habe. Ziellos irrte er in den Gassen umher. Wo den hungrigen Magen befriedigen? Wo einen wärmenden Unterschlupf finden? Fieberhaft arbeitete es im Kopfe des halbwegsigen Bürschen. Doch bald wurden die Gedanken trüger.

Von nutzlosem Umherirren ermattet und von Hunger erschöpft sank Haydn willenlos auf eine der alleinstehenden Bänke. Dort mußte der nachmals so gefeierte Joseph Haydn, fröstelnd bis zum Morgengrauen zu gebüllt haben, als ihn eine mitleidvolle Seele aufforderte, die kleine Stube mit ihm und den Seinen zu teilen, bis er woanders Obdach gefunden. Es war selbst nur ein armer Teufel, ebenfalls Musikant, dieser brave Johann Michael Spangler, der sich not-

Die Grundgrenze des Lebens

Immer wieder schafft man neue Schranken

Fast haben wir uns schon daran gewöhnt und empfinden kaum mehr den himmelschreienden Hohn, der darin besteht, daß Deutsche zu Deutschen in ihrem eigenen Lande sich bei Nacht und Nebel wie Verbrecher durch die Wälder schleichen müssen. In Berlin fliegen Steine von einer Straßenseite auf die andere, weil dazwischen eine Grenze liegt. Da ist am grünen Tisch mit dem Bunztift auf dem Stadtplan ein Strich gezogen worden: „So, das stellt nun eine Grenze dar.“ Nun geht die Trennungslinie zwischen zwei Weltmacht-Sphären über den Gehsteig, auf dem zuvor die Kinder beim Marmeladenspielen hüpfen.

Auch bei den merkwürdigen Waffenstillstandsverhandlungen in Korea geht's ja um so eine Grenze. Da waren kurz vor der Kapitulation Japans 1945 mehrere Generale in das amerikanische Verteidigungsministerium gestürzt mit dem Ruf: „Wir müssen Korea sofort teilen, wo ist ein Raum und eine Karte, wo wir es teilen können? Bis heute nachmittag 4 Uhr muß es geschehen sein.“ Dann fuhr eben der Rotstift auf dem 38. Breitengrad lang und es war wieder mal Weltgeschichte gemacht und eine neue Grenze gezogen. Eine unglückselige Grenze mehr.

Das Wort „Grenze“ entspricht so gar nicht dem deutschen Wesen. Es ist ein Fremdwort aus dem Slawischen. Unsere Vorfahren sprachen einst von der „Wende“.

Irgendwie ist die Sache mit den Grenzen in unserer Zeit in Unordnung gekommen. Es stimmt nicht mehr mit den Grenzen und den Grenzziehungen. Ob es vielleicht daran liegt, daß man nicht mehr recht weiß, was das bedeutet: Eine Grenze?

Uebrigens ist dieses Problem nicht erst von heute.

Zuerst zog man die Grenzen mehr in der Idee und zwischen Menschen. Man teilte z. B. die Völker und menschlichen Rassen in hochwertige und minderwertige ein. Danach wurden entsprechend auch die Grenzpfähle versetzt. Dann kamen andere und setzten eine neue Grenze zwischen den Völkern. Sie nannten die einen die „kriegslüsternden“ Völker, die anderen waren die „friedliebenden.“ Natürlich mußten die Grenzen wieder neu gesetzt werden. Und diese neuen Grenzen waren noch viel unglücklicher als die vorigen.

Ja, soll denn diese unglückselige Grenzzieherei immer so weiter gehen? Dahinter stehen doch Leid und Vertreibung und Hunger und Tod von Millionen!

Es gibt anscheinend keinen Ausweg. In aller Eile könnte man sich aber folgendes überlegen: Bei aller Grenzzieherei vergißt man, daß es eine Grenze gibt, die von Anfang an da ist. Die liegt in der Schöpfungsordnung. Diese Grenze regelt das Verhältnis des Menschen zu dem anderen Menschen, zu seinem „Nächsten.“ Sie heißt: Du sollst deinen Nächsten nicht bestehen, nicht sein Haus und Hof nehmen, sein Lebensrecht nicht schmälern, sein Leben soll dir unantastbar sein usw. Ein großer Deutscher unserer Zeit hat diese Grundgrenze alles Lebens, aller Ethik genannt: „Ehrfurcht vor dem Leben.“ (Albert Schweitzer). Und das ist eine Grenze, die nicht von Menschen gesetzt ist.

Es könnte also sein, daß der Wirrwarr und das Leid um die Grenzen in unserer Welt daher rühren, daß unsere Zeit schon längst und grundsätzlich eine Grenze überschritten hat, nämlich die Grenze, die Gott den Menschen gesetzt hat. Und bekanntlich wird man oft an dem gestraft, an dem man gesündigt hat.

Baudis

Aus der Stadt Ettlingen

Die merkwürdige „Sieben“

Eine merkwürdige Zahl ist die „Sieben“. Wir Menschen haben anscheinend für sie eine besondere Vorliebe. Warum aber ausgerechnet für diese Zahl? — Sie tritt doch nicht durch irgendwelche besonderen Merkmale aus der Zahlenreihe hervor! Und trotzdem ist sie die ausgezeichnete der Zahlen.

Sieben Tage hat unsere Woche, der siebte ist der Ruhetag, der Sonntag. Man erzählt von sieben Weltwundern, von sieben Helden, die um die Stadt Theben kämpften und, die sieben Tore hatte. Die Sieben kannten sieben Weltweise. Sieben Städte der alten Welt stritten um die Geburt Homers und sieben Perser kämpften um die Königskrone. Dem Pharao trümpfte von sieben magen und von sieben fetten Kühen und Ägypten wurde von den sieben Plagen heimgesucht. Sieben Lampen brannten in der Stiftshütte, sieben Jahre baute König Salomon an seinem Tempel, sieben Löwen waren bei Daniel in der Löwengrube, und das geheimnisvolle Buch mit den sieben Siegeln ist heute noch nicht erschlossen.

In sieben Armen strömt der Nil ins Meer, in sieben Hügeln erbob sich das mächtige Rom und sieben Könige beherrschten es.

Am Himmel leuchtet das Siebengestirn, der Siebenschlüfer verträumt den langen Winter. Unsere Geographie kennt das Siebengebirge am Rhein und auch ein Siebenbürgen. — Es gibt sieben freie Künste, ein Märchen von den sieben Schwaben, eins von den sieben Raben, eins vom Schneewittchen mit den sieben Zwergen, eins vom wackern Schneiderlein, das sieben Fliegen auf einen Strich erschlug, sieben Farben hat der Regenbogen. Der Gerechte fällt sieben Mal am Tag. Es gibt sieben Todsünden und sieben Werke der Barmherzigkeit. Das Glück der Liebe und der Freude erhebt uns in den sieben Himmeln.

Nun aber wollen wir Schluß machen und unsere sieben Sachen packen. i.

Freunde des Realgymnasiums

vergeht nicht heute oder morgen abend die Aufführung des „Zerbrochenen Krugs“ in der Stadthalle zu besuchen. Heute abend anschließend Tanz und Unterhaltung für die ganze Schulgemeinde.

Da der Andrang heute abend wegen des anschließenden Beisammenseins der Schulgemeinde besonders stark ist, wird den Freunden der Theaterkunst empfohlen, die zweite Aufführung des „Zerbrochenen Krugs“ am Sonntagabend zu besuchen.

Die EZ gratuliert

Am vergangenen Donnerstag, 20. September, feierte Herr Direktor Wilhelm Foß von der Spinnerei und Weberei seinen 66. und am 23. feiert Frau Direktor Foß ihren 59. Geburtstag. Beiden Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche.

Frau Theresia Fuchs, geb. Beier, Witwe, Ettlingen, Sternengasse 7, vollendet am 23. 9. ihr 81. Lebensjahr. Geboren am 23. 9. 1870 in Schors.

Am Montag, 24. Sept., vollendet Frau Sylvestra Freischläder, Spinnerei, in bester Gesundheit ihren 68. Geburtstag. Wir gratulieren.

Die Meinung des Lesers:

Lausbubenhände

löschen seit einigen Tagen die Gaslaternen, welche den Eingang zum alten Friedhof und die Einmündung in die Augustin-Kast-Straße beleuchtet. Da diese täglich in der Zeit zwischen 1/8 und 8 Uhr abends geschieht, besteht die Vermutung, daß es ein Lausbub ist, der in allerhöchster Nähe einen Gruppenabend besucht. Ein gehörige Tracht Prügel wird ihm gut tun, so er einmal erwischt wird.

Neue Künstler stellen sich vor

Werbeabend des Badischen Staatstheaters in der Ettlinger Stadthalle

Nachdem das Badische Staatstheater schon vor Wochen ein Werbeblatt für das Staatstheater erscheinen ließ, mit den Aufrufen des Staatsintendanten Wolff und den Stimmen der obersten Behörden, haben nun alle Freunde und auch die noch abseits stehenden Mitbürger als ergänzende Werbung die persönliche Vorstellung der teils alten, teils neuen Kräfte in unserer Stadthalle sehen und hören dürfen. Daß diesem Abend eine intensive organisatorische Vorarbeit des Vertrauensmannes F. Emig voranging, muß anerkennend erwähnt werden.

Zu dem mehr oder weniger improvisatorischen Programm eines Buntens Abends gehört auch einer, der es ansagt, und so sahen wir nach langer Abwesenheit wieder einmal Conférencier Sonntag (sen.), der in guter Stimmung war und sich sowohl der ersten Muse des ersten wie der leichteren des zweiten Teils anpaßte und teils gute alte, teils treffende neue Pointen in sympathischer Weise aufschichtete.

Auf die neuen Künstler war man natürlich am meisten gespannt und man muß sagen, sie stehen den schon bestens bewährten der früheren Spielzeiten in nichts nach.

Hörten wir eingangs den beliebten Bariton Eugen Ramponi in der berühmten Arie des Gauklers aus Leoncavallos „Bajazzo“, so hatten wir ja den Maßstab für Stimme und für die Kultur des Vortrags. Und wenn gar Hans Hoffmann seine schöne Ballstimmig mächtig anschwellen läßt und diese noch mit sympathischem, männlich reifem Vortrag verbindet, dann haben es die „Neuen“ nicht ganz leicht. Aber immerhin: wer bei der heutigen scharfen Auslese an eine der wenigen deutschen Staatsbühnen engagiert wird, der muß schon besondere Qualitäten der Stimme, Ausbildung und der Persönlichkeit an sich aufweisen können.

So waren wir sowohl von der anmutigen Weiblichkeit der neuen jugendlichen Heldin Ingeborg Exner wie auch von ihrer im p äußerst subtil ansetzenden, in der Höhe und im f strahlenden Stimme und dem fraulich warmen Vortrag angenehm berührt, womit sie die schwierige Arie der Pamina aus der „Zauberflöte“. „Ach, ich fühle es“, und die Arie der hingebungsvoll erwartenden „Madame Butterfly“ sang.

Ungewöhnlich weich und gut geschult im Vortrag hörten wir von dem neuen Bariton Marcell Cordes das „Lied an den Abendstern“ aus „Tannhäuser“ und später mit jungenhafter Temperament „Heiterkeit und Fröhlichkeit“ aus Lortzings „Wildschütz“. Alle Operngesänge wurden hervorragend begleitet von Kapellmeister Moritz Winter. Dazwischen „erklärte“ Ansager Sonntag, was ein Kuß sei, nach den geistreich-witzigen Definitionen der vier Fakultäten, die er mimisch vorzüglich wiedergab.

Nach dem Abgang des vortrefflichen Tanzmeisters Bertoluzzi und einiger seiner Tänzerinnen war man auf die Nachfolger im Fach sehr gespannt. Balletmeister Benno Hoffmann deputierte temperamentgeladene, mit sichtlich reifem Können und Hilde Steffen scheint ebenfalls tänzerische Persönlichkeit zu entfalten. Jung, hübsch und frisch ausgetüchtigt zeigen sich die Tänzerinnen im Wiener Walzer, in einer Tarantella und in einer kleinen Groteske „Um einen Mann“, sonderbarerweise „Donner und Blitz“ betitelt.

Nach einer eingelegten Pause wurde mit besonderer Sympathie Staatschauspieler i. R. Felix Baumbach begrüßt, der die Größe des Staatsintendanten Wolff zur Eröffnung der neuen Spielzeit überbrachte. Völlig eigener innerer Befriedigung stellte er fest, daß die Zunahme der Abonnentenzahl ein erfreuliches

Zeichen dafür sei, daß sich die Menschen wieder der Welt des Theaters zuwenden und sich auf die kulturellen Werte der Kunst besinnen. Auch auf der Büchermesse in Frankfurt sei diese neue Zuwendung zum wertvollen Buch festzustellen gewesen. Es sei also zu hoffen, daß die Menschen aus der Narkose der substanzlosen Unterhaltungskost und der Leere der Sensation sich wieder aufgeschlossen zeigen für die großen Werke der Musik und Dichtkunst. Zukunftsfroh sehe er deshalb der weiteren Entwicklung entgegen und hoffe, daß durch die Konsolidierung des Theaters auf dem besten Weg sei, seinen altgewohnten Platz wieder einzunehmen.

F. Baumbach erläuterte sodann die großzügige Werbeaktion, die das Badische Staatstheater durchführt. Der Badisch-Pfälzische Ring für auswärtige Besucher biete auch der Nachbarstadt Ettlingen die gleichen Vorteile, womit das Staatstheater bis an die äußersten Grenzen des Entgegenkommens geht. Sonntagnachts- und Donnerstagsmiete sowie Abonnententhefte mit freier Wahl der Stücke geben die größtmöglichen Vorteile.

Die Ausführungen Baumbachs wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen. Nun kam

die leichtere Muse an die Reihe, die mit nicht weniger guten Kräften vertreten ist. Gudrun Nierig, geschätzt und beliebt nicht nur im Gesang und Spiel, sondern sogar im Tanz, sang mit ihrem Partner Herbert Türmer, dessen einschmelzenden Bariton wir immer gerne hören, zwei reizvolle Duette: „Wenn meine Zither leis erklingt“ und „In meinem kleinen Zweisitzer“. Als neuer Buffbariton stellte sich Hans Peter vor mit guter Stimme und rassischem jugendlichem Temperament in der bekannten Arie des Schweinezüchters aus dem „Zigeunerbaron“. Ein Charakterkomiker von Format, auch stimmlich begabt, scheint Arthur Hell zu sein, der mit Geschmack und Reife die zwei Lieder „Das Herz“ und „Das Auto und die Equipage“ sang. Alle diese Nummern wurden von dem jungen Balletsolorepetitor Heinz Ratzel mit musikalischem Feingefühl begleitet. Dazu traten noch Kräfte des Badischen Konzertorchesters (Kapelle Hartweg) zur Verstärkung und Abwendung des Flügelklangs. Lobende Erwähnung verdient noch die originelle „Fremdenführung“ durch Karlsruhe durch Ansager Sonntag.

Alle Mitwirkenden des Buntens Abends, die reicher Beifall belohnte, trugen dazu bei, den Ettlingern einen pikanten Vorgeschmack aus der reichhaltigen Auswahl der Spielzeit zu geben. Viele allerdings versäumten diese billige Gelegenheit. ck.

Ein sprachlicher Rundgang durch Ettlingen

Die Volkshochschule setzt den Deutschkurs fort

Die VHS Ettlingen bringt in ihren vielseitigen Bildungsmöglichkeiten auch wieder die Lehrgänge „Gutes Deutsch“. Mancher wird kopschüttelnd dazu bemerken: „Deutsch? Das können wir doch!“ Gemach, lieber Freund! Gewiß, dein Deutsch genügt dir, um dich mit deinen Nachbarn zu verständigen. Wer aber nicht nur im kleinen Kreis, sondern etwa als Redner zur Öffentlichkeit spricht, wer sich insbesondere mit seinen sprachlichen Äußerungen, schriftlich oder im Druck, an die Allgemeinheit wendet, setzt sich damit der öffentlichen Kritik aus und diese kann und wird mit Recht verlangen, daß seine Worte verständlich und sprachlich richtig gefaßt sind.

Unser Albgastdächchen war heuer mehr denn je bemüht, sich den vielen fremden Besuchern und Gästen von der schönsten Seite zu zeigen. Dazu gehört aber auch die Pflege des sprachlichen Ausdrucks und das Vermeiden des Fehlerhaften, das sich auf Plakaten, hinter Schaufenstern, auf Ankündigungen, in Werbeschriften und in Zeitungen vielfach vorfindet.

Machen wir einen kleinen Rundgang durchs Städtchen! Auf dem Bahnhof kündigte ein Plakat ein Jugendtreffen an, zu dem Jung und Alt eingeladen war. Unveränderliche Verbindungen von Eigenschaftswörtern werden aber klein geschrieben. Also: jung und alt, klein und groß, arm und reich, hoch und niedrig usw. Dagegen werden die Eigenschaftswörter nach unbestimmten Für- und Zahlwörtern groß geschrieben: etwas Neues, etwas Schönes, etwas Gutes usw. Die häufigsten Verstöße finden sich bei der Verbindung von Verhältniswörtern mit dem sächlichen Geschlechtswort. Da wird frisch-falsch draufgeschrieben: eine Lehre fürs Leben... um's liebe Geld... auf's Radl... in's Freie... anstatt: fürs, ums, auf, ins, ans, durchs u. a. — Auslassungszeichen werden fälschlicherweise auch dann gesetzt, wenn gar nichts ausgelassen wurde, z. B. Mutter's Liebling... Sommers Abschied. Richtig heißt es: Mutter's Liebling, Sommers Abschied. — Zwei Verhältniswörter nebeneinanderzusetzen klingt unschön und schwerfällig; es läßt leicht vermeiden. Nicht: ... nach über 6 Jahren, ... für von seinen Truppen begangene Grausamkeiten, sondern: nach mehr als 6 Jahren, ... für

Grausamkeiten, die von seinen Truppen begangen worden sind.

Die Groß- und Kleinschreibung macht Schwierigkeiten, z. B. im argen (nicht: Argen) liegen... Jeder trage des andern (nicht: Andern) Last!... im großen und ganzen (nicht: im Großen und Ganzen).

Das Wetter war heuer selten schön, denn es regnete sehr oft. Wenn nun von einer selten schönen Feier berichtet wird, so kann das nach dem Wortsinn nur besagen, daß die Feier durchwegs schlecht waren. Der Schreiber will aber mit dem Worte selten das gerade Gegenteil ausdrücken, nämlich: die Feier war sehr schön, überaus schön, besonders schön usw. — Wer in Angleichung an tragen-trug—getragen auch fragen—frag—gefragten bildet, merkt, daß er auf dem Holzweg ist. Aber unbekümmert schreibt er: ... als er einen Vertreter Altbaders frag... Es kann nur heißen fragte.

Selbst Prof. Dr. S. schreibt in dem BNN „aus aller Herren Länder...“ Da kamen also die Leute aus Ländern (7) aller Herren? Nein, sie kamen aus Ländern (= 3. Fall Mehrzahl) aller Herren oder aus aller Herren Ländern. Auch der Ansager im Stuttgarter Rundfunk gebrauchte wiederholt diese falsche Form. — Man wundert sich im „Lopperle“, daß es dort nicht keine schlimmeren Unfälle gab. Doppelte Verneinung ergibt eine Bejahung; also hat es doch schlimme Unfälle gegeben?

Diese Blüten aus Ettlingens sommerlichem Sprachgarten sollen jetzt im Herbstlehrgang zu einem gediegenen Deutsch ausreifen, das vom Schlecht-schreiben zum Rechtschreiben emporführt. Der Deutschkurs ist in dem soeben erschienenen VHS-Plan 1951/52 angekündigt. G.R.

Beretis-Nachrichten

Kolpingfamilie Ettlingen

Morgen Sonntag, 23. Sept., abends 8 Uhr findet im Gasthaus z. „Hirsch“ unsere Monatsversammlung statt. Es spricht Kaplan Hamming über das Thema: Reise durch Spanien. Alle Mitglieder sowie die gesamte kath. Jugend sind dazu freundlichst eingeladen. Eigene Einladungen ergehen nicht mehr.

AUTOBIOGRAPHIE des Pfarrers Augustin Kast

I.

So betitelt der hochw. Herr Geistl. Rat Augustin Kast, ehem. Stadtpfarrer von Ettlingen Herz-Jesu und Dekan des Kapitels Ettlingen, verstorben zu Gengenbach i. K. am 15. März 1890 im Alter von 73 Jahren, eine Skizze über seinen Lebensweg. Er schrieb diese etwa 8 Jahre vor seinem Tod. Sie ist wie er selbst bemerkt, nur sehr flüchtig, ihrer biederer Offenheit wegen aber sehr wertvoll und interessant. Soweit möglich ist diese kurze Biographie vollständig wiedergegeben. Nur einige Vorkommnisse können heute noch nicht so unverblümt der Öffentlichkeit unterbreitet werden, wie er sie dargestellt hat; insbesondere bleiben die Namen der erwähnten Personen nur angedeutet. Pfarrer Kast schreibt:

Gemäß allerhöchstem Befehl des Herrn Dekans des Kapitels Offenburg muß ich melden, was ich in den 63 Jahren meines Lebens alles angestellt habe. Alles sage ich aber nicht, weil ich sonst zuviel Papier brauchen würde, und das wäre in Kriegszellen eine Sünde gegen das Vaterland.

Geboren bin ich in dem kleinen, aber schönen Bauernhöflein Ebersweiler bei Offenburg und zwar am 29. Juli 1876 im Zeichen des Löwen, wie man mir sagte, und am folgenden Tag wurde ich getauft; dabei bekam ich den Namen eines entfernten Verwandten, der Ratschreiber war.

Mein Vater war ein Grobbschmied; dabei Bauer, später 23 Jahre Gemeindevorstand und auch noch Bürgermeister. Er war ein guter Mann, der namentlich den Bauern als selbstgelernter Tierarzt in ihren Ställen viele Dienste an ihrem kranken Vieh erwies, aber nie etwas dafür annahm. — Seine kirchliche Gesinnung zeigt heute noch ein gemaltes Fenster, das er für die Heimatkirche gestiftet hat. Meine Mutter stammte aus der Familie eines Großbauern, der noch sechs Pferde hatte. Auch er war ein guter Mann gewesen; in den Hungerjahren der Sölger Jahre des letzten Jahrhunderts hat man ihn einmal mit Gewalt von Amts wegen zum Vogt gemacht; er hatte dann den Armen in seinem Hause oft zu essen gegeben; aber seine Stelle hat er sofort wieder niedergelegt, sobald die Not vorüber war und auch ein anderer die Sache wieder besorgen konnte.

Von meiner Kindheit steht manches in dem Büchlein „Ein kleiner Strolch“ von einem gewissen „Franz Ebers“; was darin z. B. über den Segen des Weihbischofs Kübel, über

den kleinen „Hemdglucker“, über den „hellen Jungen“ der überhaupt nie im dritten Schuljahr war, gesagt ist, das ist von mir und nicht von eigentlichen kleinen Strolch.

Ich kam viel mit des Lehrers Buben zusammen, weil wir zusammen Soldatenspiele spielten und mit unseren Armbrüsten dem Pfarrer die Pflaumen heruntergeschossen; der Lehrer beschäftigte die Kinder viel mit Arbeiten, besonders zum Entgrasen des Schulhofes u. dgl. Ich aber meinte, wir gingen zur Schule, um etwas zu lernen und nicht zum Schaffen. Das machte auf den Lehrer einen solchen Eindruck, daß er eines Tages zu meinem Vater kam und ihm erklärte: „Den kannst Du nicht zum Schaffen brauchen, der muß studieren, das Zeug hat er.“ Es gab einen harten Kampf mit den Eltern und viel Tränen, bis diese Ja sagten. So ging ich also nach Offenburg in die Bürgerschule, weil des Lehrers Buben auch darin waren. Weil ich nicht im dritten Schuljahr gewesen war, gehörte ich unter den mehr als 50 Jungen zu den Jüngsten; aber der Primus war ich doch. Täglich marschierte ich zu Fuß nach Offenburg und heim; nur im Winter fuhr man mit der Bahn. Das Mittagessen nahm ich anfangs im Schulsaal mit, als aber meine Mitschüler mich einmal beim Lehrer verklagten, weil ich jeden Tag einen Bodel Most mitbekam, frag mein Vater beim Metzger B. wegen des Mittagessens an; um 40 Pfennige wurde man handelseins. — Die Lehrer an der Bürgerschule waren wohl tüchtige Pedanten, aber keine Lehrer.

In dieser Zeit war es, daß der Neupriester K. K. W. in der Offenburg Kreuzkirche seine Primiz hielt. Meine Mutter und mein Bissel von Bolsbach nahmen auch mich dazu mit. Die Kirche war überfüllt. Ich stand im Chor, konnte aber nichts sehen, weil ich zwischen den andern großen Leuten eingezwängt war. Die Menge wogte hin und her; ein Meter vor mir stand der „rote Mann“; der bekam plötzlich eine Anwendung, daß er für Ruhe und Ordnung zu sorgen habe; und so packte er mich mit beiden Händen, an den Haaren und schüttelte mich feste, obgleich ich heute noch schwören kann, daß ich ganz unschuldig war. Das war meine erste Primiz, die ich erlebte; als ich später Pfarrer war, erlebte ich genug Fälle, wo man mich beschimpfte und quälte, obwohl ich so unschuldig war, wie bei der Offenburg Primiz. Das gehört nun einmal zu diesem Beruf.

Ein Jahr später reifte in meinen beiden Primizbegleiter-

innen der Gedanke, ich könnte auch Pfarrer werden; aber dazu müßte ich eigentlich ans Gymnasium. Nun war der frühere Bolsbacher Pfarrer W. nach Kappelwindeck versetzt worden. Mein Bolsbacher Bissel meinte, ich könnte mit seiner Hilfe zum „Lender in Sasbach“ kommen. Also nahm mich eines sonnigen Tages die zwei mit nach Bühl; unterwegs erzählte das Bissel viel von Alban Stolz, dessen Grab wir dann besuchten. Der Windecker Pfarrer hatte bereits mit Lender gesprochen; also marschierten wir drei nach Sasbach zu Lender. Der las meine Zeugnisse und die waren nicht schlecht. Dann wurde er mit meiner Mutter handelseins, daß ich jährlich 150 Mark bezahlten sollte. Dann sagte er: „So, s'ich recht; du kannst kommen.“ So kam ich 1899 nach Sasbach.

Ich war natürlich in der Sexta auch Primus (der erste); ich war aber jetzt älter als die meisten in der Klasse; man gab mir dann etwas Nachhilfestunden und versetzte mich auf Ostern in die Quinta. Ich war gegen die Quintaner noch weit zurück, wenigstens in Latein; aber nach einem Vierteljahr war ich unter 52 Kerlen auch wieder Primus und erhielt den ersten Preis; so auch die folgenden Jahre, nur nicht in Untersekunda. Ich war ein bißchen ein frecher Junge geworden und so hatte ich auch einmal in offener Klasse gesagt: „Bei uns heißt man die rückständigen Hinterwälder Schwobe!“ Das war nicht unrichtig; aber unser Lehrer war auch ein Schwob und gewiß nicht der besteste.

Wegen des Einjährigen mußte ich 1894 an ein staatliches Gymnasium. Man dachte an Offenburg, schon weil aus meiner Heimat ein Stipendium für Schüler des Offenburg Gymnasiums vom früheren Pfarrer Ries gestiftet war. Doch hatte eben ein Offenburger Gymnasiast sich das Leben genommen; da sagte ich: „An eine Anstalt, an der ein solcher Geist herrscht, gehe ich nicht!“ Damals hatte ich auch in den Ferien einige Wochen lang selbständig die „Offenburger Zeitung“ redigiert. — So zog ich nach Freiburg; ich wohnte bei Schanzenbach im Knabenseminar. Hier lernte ich auch das Zegospiele, was ich als tüchtiger Kulturträger dann in meine Heimat verpflanzte. — Im Juli 1897 war das Abitur; aber ich lag an Pleuritis im Bett. Den Aufsatz ließ mich der Arzt nicht mitmachen; wohl aber die andern schriftlichen Arbeiten; den Aufsatz mußte ich später auf dem Zimmer des Ordinarius nachholen. Bald hörte ich, daß ich trotz allem die besten Arbeiten geschrieben hätte; ich wurde dann zur Erholung nach Hause gelassen und kam zum mündlichen Abitur zurück; doch der Examinator aus Karlsruhe eröffnete mir, daß man mir das mündliche Examen in Rücksicht auf meine Krankheit und meine schriftlichen Arbeiten schenke; so bekam ich als Gesamtnote „sehr gut“.

(Fortsetzung folgt)

In der Filmstunde im Jugendheim wird am nächsten Mittwoch 17 Uhr und 19.30 Uhr der Film „Gauener im Frack“ gezeigt.

Capitol „Die Liebesabenteuer des Don Juan“

Schildert der gleichnamige grandiose Farb-Ausstattungsfilm der Warner Bros., den der bekannte Regisseur Vincent Sherman mit großem Aufwand inszenierte. Die Titelrolle, Don Juan, den romantischsten Abenteurer aller Zeiten, den Liebling aller Frauen, dem nicht einmal eine Königin widerstehen konnte, verkörpert Errol Flynn. Die bezaubernde Königin Margarete wird von der Schwedin Viveca Lindfors dargestellt. Dieser prunkvolle und farbenprächtige Abenteuerfilm, der im vergangenen Jahr den Akademiepreis für die besten und schönsten Kostüme erhielt, läuft bis Montag im Capitol.

Ull „Du bist Musik für mich“

Wien, Wein und der Walzer — das ist eine so fest verankerte Vorstellung, daß man sich kaum denken kann, die Donaustadt könnte auch für Jazz und andere Rhythmen der Neuzeit ein Herz haben. Es ist aber doch so, wie uns Geza v. Cziffra als Regisseur, Michael Jary als Komponist und Rudolf Prack als singender Jazz-Dirigent in dem Film „Du bist Musik für mich“ beweisen. In diesem Film geht es nicht nur um eine amüsante Liebesaffäre, sondern insbesondere darum, daß sich zwei konkurrierende Jazz-Orchester, hier auftrumpfende Männer, dort den Ton angehende Damen, solange bekriegen, bis ein rettender Einfall zum überraschenden Friedensschluß führt. Oly Holzmann, Sonja Ziemann und Elfe Gerhart sind ein reizendes Damentrio um einen populären Jazz-Dirigenten, während Paul Kemp, Hans Olden und Georg Lorenz mit allen Mitteln ihrer Komik die Lächer auf ihrer Seite haben. Das Ull zeigt diesen Film bis Montag.

„Reiter gegen Tod und Teufel“ Aus dem großen Kuchen der vielen Wildwestfilme ist dieser Streifen eine große Rosine. Spannungsgeladen, geheimnisvoller Bändchen, nicht erwartete Lösung des turbulenten Geschehens bringt den Freunden von Filmen dieser Gattung aufregende Stunden. Der Film läuft am Samstag 17 Uhr und Sonntag 14 Uhr im Ull.

Im Beiprogramm zeigen beide Theater den Revanchekampf „Sugar“ Ray Robinson gegen Randolph Turpin um die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht, der am 12. September im Madison Square Garden, New York, stattfand.

Table with exchange rates for various currencies: Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Mailand, Deutschland, Wien, Holland, Kopenhagen, Oslo.

Berlin, den 18. 8. 51: Wechselstaben-Umrechnungskurs 1 DM(West) = 4 35 — 4 55 DM (Ost)

Schüler-Wettkämpfe auf dem Wasen

Als Auftakt der Herbsttage des Realgymnasiums — Kennner und Barabach Schulbeste

Bei herrlichem Wetter trafen sich am Donnerstagfrüh die Schüler und Schülerinnen des Realgymnasiums zu den Vergleichswettkämpfen. In leichtathletischen Dreikämpfen und Vierkämpfen maßen die Schüler und Schülerinnen nach Altersklassen geordnet ihre Kräfte. In Schlagballwurf und Weitsprung, im 75-m-Lauf und 100-m-Lauf, im Kugelstoßen und in den 1000-m-Läufen zeigte die Jugend, daß sie nicht nur auf geistigem, sondern auch auf körperlichem Gebiet ihren Mann stellen kann. Sämtliche Lehrer des Realgymnasiums waren bei der Organisation der Wettkämpfe als Helfer eingesetzt.

Daß die Veranstaltung zu einem solchen Erfolg führte, war nicht zuletzt ein Verdienst von Sportlehrer Otto Kirsch und Lehrerin Elisabeth Herb, denen die Vorbereitungen und die Leitung der Wettkämpfe oblag. Nach der Mittagspause begannen die Entscheidungskämpfe in Kugelstoßen, Weitsprung, 100-m-Lauf und Speerwerfen. Anschließend fanden die Klassenstaffeln statt.

Beim Fußballspiel Realgymnasium Ettlingen gegen Gymnasium Karlsruhe siegte die Ettlinger Mannschaft mit 2:1 Toren.

Den feierlichen Abschluß des Tages brachte am Abend die Siegerehrung. Nachdem sich alle Schüler und Schülerinnen mit einem gemeinsamen Lied zusammengefunden hatten, eröffnete zunächst Direktor Bissinger die Feierstunde. Anschließend sprach Sportlehrer Kirsch folgende Worte zu der versammelten Jugend:

„Schulsportkämpfe waren schon seit jeher Höhepunkte schulisches Lebens und schulischer Gemeinschaft. Beim Messen eurer Kräfte habt ihr nicht allein Leistungen gezeigt, die euch als Ansporn dienen sollen, wir wollten uns alle zu echtem sportlichen kameradschaftlichen Zusammensein vereinen, in dem uns ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl besetzt. Diese Gemeinschaft macht uns stolz und froh, einer Jugend anzugehören, die ihre Heimat und ihr Volk liebt und im andern den Freund sieht.“

Ihr deutschen Jungen und Mädchen habt diesen kameradschaftlichen Wettkämpfen durch eure Begeisterung und willige Mithilfe den Erfolg gesichert, den wir uns alle gewünscht haben.

Wir wollten heute zeigen, daß die Leibeserziehung als Grundlage der Gesamterziehung eine Quelle der Volksgesundheit und sozialer Gemeinschaft ist. Eure schlichten Siegesziel-

chen sollen Sinnbild aufrechter, gesunder Jugend sein.“

Stolz nahmen die Buben und Mädchen ihre Auszeichnungen entgegen. Als 1. Preis erhielten die Sieger ein goldenes, als 2. ein silbernes und als 3. Preis ein kupfernes Eichenblatt. Außerdem erhielt etwa ein Drittel aller Teilnehmer Siegesbänder. Nach einem gemeinsam gesungenen Abschiedslied trennte sich die Schuljugend.

Dieser Sporttag auf dem Wasen war ein glücklicher Auftakt zum Herbstfest des Realgymnasiums. Heute 14 Uhr folgt ein Fröhlicher Nachmittag im Walldalldenkmal. Für heute abend und am Sonntag 20 Uhr läßt das Realgymnasium zur Aufführung des Lustspiels „Der zerbrochene Krug“ von Kleist in die Stadthalle ein.

Die Siegerliste

Folgende Schüler erhielten in den einzelnen Altersgruppen goldene (G), silberne (S) oder kupferne (K) Ehrennadeln:

Table listing winners in various categories: 200 Pkt., 100 Pkt., 75 m-Lauf, 100 m-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung, Speerwerfen, 1000 m-Lauf, 1500 m-Lauf, 2000 m-Lauf, 3000 m-Lauf, 4000 m-Lauf, 5000 m-Lauf, 10000 m-Lauf, 15000 m-Lauf, 20000 m-Lauf, 25000 m-Lauf, 30000 m-Lauf, 35000 m-Lauf, 40000 m-Lauf, 45000 m-Lauf, 50000 m-Lauf.

Folgende Mädchen wurden mit Ehrennadeln ausgezeichnet: Conrath 5b, Schöperlein 5c, Lacker, Gerl 5c, Backer, Ingrid 4c, Dietz, Ute 5c, Fröhlich, Helde 5a, Eichrodt, Helga 4c, Dwers, Gisela 4c, Langner, Lisel, 4b, Lindenberger, Ursula Ullb, 227 P. (G).

Die Einzelieger bei den Jungen waren: 100m-Lauf: Kennner 12,6 Sek. Kugelstoßen: Lindenberger 11,69 m. Speerwerfen: Dieter Seuter 41,85 m. Weitsprung: Roos 5,81 m.

bei den Mädchen: 75 m-Lauf: Geunichen 11,2 Sek. Weitsprung: Barabach 4,40 m.

Im Staffellauf siegten bei den Jungen die Klassen Vc, Iva, Ollie, Ollb; bei den Mädchen Va, Ullb und Oberstufe.

Die besten Sportler des Realgymnasiums für 1951 waren Georg Kennner und Ursel Barabach.

Internationales Tischtennisgastspiel

Baden-Auswahl — Schwedische Meisterklasse

Langensteinbach. Auf diese sportliche Delikatesse, die am Samstag, 29. Sept., hier stattfindet, werden die Freunde des Sports aufmerksam gemacht. Die Veranstaltung findet im Saal des Gasthauses zur „Festhalle“ um 20.30 Uhr statt. Es ist für die Gemeinde Langensteinbach eine große Ehre, daß gerade der noch jungen TT-Staffel des SV Langensteinbach die Ausgestaltung dieses internationalen Gastspiels übertragen wurde. Eine Freude dürfte es auch für die Bevölkerung sein, die schwedischen Gäste zu beherbergen. Dieselben befinden sich auf einer Deutschland-Tournee und sind qualifizierte Meisterklassenspieler mit

Namen Kjell Dahlmann, Russe Fovsberg, Ingemar Wahlberg und Curt Österholm. Wie bekannt ist, haben sich schon Tischtennisclubs aus Karlsruhe, Pforzheim, Forchheim, Söllingen und Königbach angemeldet. Man hofft, daß auch der TTC Ettlingen, der Sieger beim Turnier um den Langensteinbacher St. Barbara-Wanderpokal, unter den Zuschauern weit. Für den Gesangsverein „Edelweiß“ wäre eine Ehre, wenn er zur Begrüßung der Gäste aus Schweden mit einigen Liedern aufwarten könnte.

Die TT-Staffel, I. Mannschaft, errang gegen die Söllinger Jugend einen 10:6-Erfolg.



Konzert des Karlsruher Kammerorchesters Aula des Realgymnasiums Sonntag, 7. Oktober 1951 - 20 Uhr Dirigent: Walter Schlageter Solistin: Sigrid Weber, Klavier

Vortragsfolge: Concerto grosso op. 6 Nr. 2 Händel Andante larghetto, Allegro - Largo, ma non tanto - Allegro, ma non troppo Klavierkonzert D-dur op. 21 Joseph Haydn Vivace - Un poco Adagio - Rondo all' Ungherese, Allegro assai Divertimento D-dur Michael Haydn Andantino (Marcia), Allegro molto - Menuetto - Andante (Rondo) - Finale (Thema mit Variationen) Serenade C-dur op. 48 Tschalkowsky für Streichorchester Andante non troppo, Allegro moderato - Moderato Tempo di Valse - Larghetto elegiaco - Finale (Thema Russo) Andante, Allegro con spirito

Kartenvorverkauf ab heute bei Zigarrenhaus Stöhrer, Ettlingen, Kronenstr. 3, Fernruf 703.

Verbilligter Theaterbesuch für Volkshochschule Am Montag, den 24. September, 19 Uhr veranstaltet das Bad. Staatstheater im Schauspielhaus in Karlsruhe eine Werbevorbereitung mit „Käthchen von Heilbronn“ von Heinrich v. Kleist. Alle Hörer der Volkshochschule Ettlingen erhalten Karten zum Preis von 1.10 DM für sämtliche Plätze an der Theaterkasse.

Turn- und Sportverein Ettlingen

Der vor acht Tagen ergangene Aufruf zum Besuch der Turnstunden hat bei den Frauen guten Anklang gefunden. Die Turnstunde für Frauen, Dienstag abends in der Knabenschulturnhalle, weist eine sehr gute Besucherzahl auf. Vielleicht überbietet die Jugend durch regen Besuch der Turnstunden noch die Besucherzahl der Frauen. Der in der EZ vom Donnerstag erschienene Artikel über Turnen vom Leiter der Männerriege gilt nicht nur für Männer, sondern auch für Frauen. Beachtet daher den Turnstundenplan, der in der EZ vom Dienstag erschienen ist.

Advertisement for Thalsysia medicine, featuring an illustration of a woman and text describing its benefits for various ailments.

Obituary notice for Frau Lina Sommer, 65 years old, wife of Schindler, who passed away on September 21, 1951.

Obituary notice for Anton Geiger, who passed away on September 21, 1951, after a long illness.

Advertisement for children's and toy wagons, offered by Georg Ruff in Oberlangenstadt.

Advertisement for Neda-Fruchtewürfel, a healthy and reliable fruit candy.

Advertisement for a car, highlighting its features and price.

Advertisement for a car, listing various models and prices.

Advertisement for Piasecki, a company specializing in household appliances and furniture.

Advertisement for Badenia-Drogerie, offering various medicinal products.

Advertisement for Florian Klein, a potato distributor in Ettlingen.

Advertisement for a job opening, seeking a person for a specific position.

Advertisement for a job opening, seeking a person for a specific position.

Advertisement for Emil Pallmann, a furniture and household goods store.

Advertisement for a sofa, highlighting its quality and price.

Advertisement for used rooms, offering accommodation for rent.

Advertisement for sacks, offering various types and sizes.

Advertisement for a room for rent, located in a quiet area.

Advertisement for a room for rent, offering a comfortable living space.

Advertisement for music lessons, offered by a qualified teacher.

Kochkunst-Ausstellung eröffnet

Erhard bricht Lanze für den Verbraucher
Bundeswirtschaftsminister Erhard unterstrich in einer Rede zur Eröffnung der 2. Bundesfachschau für das Hotel- und Gaststättengewerbe in Frankfurt das Recht der Bevölkerung auf den Verbrauch.

Die bis zum 1. Oktober dauernde Fachschau ist die größte ihrer Art, die bisher in Deutschland veranstaltet wurde.

Deutsche Vermögen in Dänemark
Eigentümer von beschlagnahmten Vermögen in Dänemark, deren Freigabe-Anträge in der Zeit nach dem 1. April 1951 abschlägig entschieden wurden, können nach Mitteilung der 'Studiengesellschaft für privat-rechtliche Auslandsinteressen' auf Grund der königlichen Verordnung vom 18. September 1950 noch bis zum 1. Oktober 1951 ein Wiederaufnahmeverfahren beantragen.

Beratung über Kohlenexport beendet
Der von der Internationalen Ruhrbehörde eingesetzte Arbeitsausschuß zur Prüfung der deutschen Kohlenexportpreise hat, wie von unterrichteter Seite verlautet, seine Arbeiten jetzt abgeschlossen.

Wirtschaft in Kürze
Die Hochkommission hat eine Generallizenz für den beschränkten Verkehr mit Schuldverschreibungen und Aktien des ehemaligen IG-Farben-Konzerns angekündigt.

Japan unterkaut zur Zeit die Japankohle, die Japanische Walöl-Lieferungen nach der Bundesrepublik auf 20 000 Tonnen zu erhöhen.

Die Richtlinien für das Wohnungsamt

Der Wohnungsausschuß hat nur beratende Aufgaben

Von den Ämtern der Stadtverwaltung hat wohl das Wohnungsamt an den Sprechtagen die meisten Besucher vor der Tür stehen und sitzen. Es gibt in Ettlingen etwa 1500 wohnungsuchende Familien und selbständige Einzelpersonen.

Der Wohnungsausschuß
Seine Stellung wird im Artikel II des Kontrollratsgesetzes Nr. 18 (Wohnungsgesetz) vom 8. März 1946 wie folgt bestimmt:

Der Wohnungsausschuß ist im Rahmen seiner Befugnisse selbständig, auch gegenüber dem Bürgermeister oder Gemeinderat. Er untersteht diesen nur in personeller Hinsicht als Gemeindebediensteter.

Über das Wohnungsamt heißt es in einer Verlautbarung des würt.-badischen Innenministeriums:

Das Wohnungsamt hat die Aufgabe, den Vollzug des Wohnungsgesetzes in der Gemeinde selbständig durchzuführen und damit insbesondere auch die einzelnen Wohnungssachen zu entscheiden.

Auch der im WG vorgesehene Wohnungsausschuß hat nach der ausdrücklichen gesetzlichen Vorschrift für die Aufgabe, 'das Wohnungsamt zu beraten', die Entscheidung in einer einzelnen Wohnungssache kommt ihm gleichfalls nicht zu.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der nach dem WG einzurichtende Wohnungsausschuß nicht etwa als gemeinderätlicher Ausschuß im Sinne der DGO anzusehen ist.

WG, er darf also nicht mit dem gemeinderätlichen Ausschuß verwechselt werden.

Endlich ist noch zu bemerken, daß dem Vorstand des Wohnungsamts in seinem Verhältnis zum Bürgermeister bei der Durchführung des WG sowohl in der Wohnraumbewirtschaftung im allgemeinen als auch bei Einzelentscheidungen eine eigene verantwortungsvolle Aufgabe zukommt und ihm deshalb auch eine weitgehende Selbständigkeit zuzusprechen ist.

Dies wurde auch in Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofs ausdrücklich bestätigt:

Wenn nicht der Vorstand des Wohnungsamtes, sondern z. B. der Gemeinderat, der Wohnungsausschuß oder eine überörtliche Wohnungskommission nach dem WG entscheidet, so liegt die Entscheidung einer unzuständigen Behörde vor.

Rechtlich unwirksam ist eine Entscheidung auch, wenn sie nicht erkennen läßt, ob sie von einer zuständigen Behörde erlassen und wer sie unterzeichnet hat.

Der Wohnungsausschuß

Eine Anordnung des Innenministeriums vom 11. 8. 1948 sagt über die Zusammensetzung der Wohnungsausschüsse:

Die Mitglieder des nach Art. II Ziff. 1a des Wohnungsgesetzes zu bildenden Wohnungsausschusses und ihre Ersatzleute sind vom Gemeinderat aus dem Kreis der Gemeindeglieder zu berufen.

Für die Mitglieder des Ausschusses gelten die Vorschriften der Gemeindeordnung über die ehrenamtliche Tätigkeit der Gemeindeglieder.

Dem Wohnungsausschuß müssen angehören:

- a) eine Person mit Erfahrung im Bauwesen oder in der Bewirtschaftung von Wohnräumen,
b) ein Vertreter der Allgemeinheit, der möglichst mit den örtlichen Verhältnissen vertraut ist,
c) eine Frau,
d) mindestens ein vom Kreisflüchtlingsausschuß vorzuschlagender Flüchtling (Art. VII der Ausführungsverordnung Nr. 337 zum Flüchtlingsgesetz vom 3. Dezember 1947, Reg.Bl. 1948 S. 4),
e) in Stadtkreisen und in unmittelbaren Kreisstädten eine im Gesundheitswesen bewanderte Person; den übrigen örtlichen Woh-

nungsabörden wird diese Berufung anheimgestellt.

Der Gemeinderat kann bestimmen, daß dem Wohnungsausschuß noch weitere Mitglieder, insbesondere Vertreter der Haus- und Grundbesitzervereine, der Mietervereine, der Gewerkschaften und der Fliegergeschädigten-Organisationen anzugehören haben.

Dem Wohnungsausschuß sollen auch nicht mehr als zwei Gemeinderatsmitglieder angehören.

Über die Aufgaben und Geschäftsordnung des Wohnungsausschusses heißt es in der Verordnung:

Der Wohnungsausschuß hat das Wohnungsamt beim Vollzug des Wohnungsgesetzes zu beraten. Die Entscheidung in Wohnungssachen hat jedoch das Wohnungsamt in eigener Verantwortung zu treffen.

Die Beratungen mit den Mitgliedern des Wohnungsausschusses sind nicht öffentlich.

Der Ausschuß kann seine Auffassungen in Form von Empfehlungen niederlegen. Diese werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt, wobei der Leiter der Beratungen kein Stimmrecht hat.

Der Leiter der Beratungen kann Beamte und Angestellte der örtlichen Wohnungsbehörde und Sachverständige zur Erstattung von Berichten und Auskünften zu den Beratungen des Wohnungsausschusses beiziehen und Beteiligte vor diesem hören.

Der Leiter des Wohnungsamtes, dem dessen Geschäfte zur selbständigen Besorgung zugewiesen sind, ist stets zu den Beratungen zuzuziehen; er hat das Recht auf Gehör.

Die Mitglieder des Wohnungsausschusses können vom Leiter der Beratungen Auskunft über die Erledigung von Wohnungsangelegenheiten verlangen, die Gegenstand einer Beratung des Ausschusses waren.

Rheinwasserstand am 21. 9.: Konstanz 355 (-1), Rheinfelden (-) Breisach 178 (-10), Straßburg 240 (-10), Maxau 400 (-4), Mannheim 256 (-2), Caub 169 (+2)

Wettervorhersage

Am Samstag heiter und trocken, Tageshöchsttemperaturen nur in den tiefsten Lagen auf 20 Grad ansteigend. Sonntag überwiegend heiter, trocken, weiteres Ansteigen der Tagestemperaturen. Nachts noch empfindlich kühl. Mäßige Winde aus Ost bis Südost. Barometerstand: Veränderlich-schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +7°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Dr. Schönherr Frauenarzt
vom 24. bis zum 29. September 1951
keine Sprechstunde

1000.- DM Belohnung
wenn unser bekannter PILOSAN-Haarfunktionsbalsam bei Haarsorgen und Glatze nicht zum Erfolg führt. Näheres kostenlos: SYBEA, Marburg/L. 661, Gisselbergstr. 19

PETRIN
schmerzfreie kritische Tage
WALDAPOTHEKE 10 TABLETTEN - 30 20 TABLETTEN 150

Kirchen-Anzeigen

St. Martins-Kirche
Sonntag, den 23. September, 19. So. n. Pfingsten
6 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Schulkinder mit Ansprache

Evang. Kirchengemeinde
Sonntag, 23. September (18. Sonntag nach Trin.)
8.30 Uhr Christenlehre
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: 2. Kor. 1. 15-20) mit Kollekte für evang. Auslandsgemeinden

Tenacher-Sprudel
GETRÄNKE-STETTER - RHEINSTR. 9 - TELEFON 74

Für die uns anlässlich unserer Vermählung entgegengebrachten Aufmerksamkeit u. Glückwünsche danken herzlich
Fritz Schneider u. Frau Else, geb. Kühn
Ettlingen, im Sept. 1951
Pfercheimer Str. 43

Gasthaus zur Sonne
Jeden Samstag u. Sonntag
TANZ
ab abends 7 Uhr, Eintritt frei
Verlängerung bis 2.00 Uhr

FOTO-KOPIEN
schnellstens
E. O. DRÜCKE
bei der Post

Lästige Haare
befreit garantiert
schmerzlos und zuverlässig
„ARTISIN“
Enthaarungcreme
Tube zu 1.50 u. 2.50
Sicher zu haben:
Drogerie R. Chemnitz
Leopoldstr. 7 Telefon 290

Schlafzimmer
Eichen mit Nußbaum, Schrank 180 cm, gewölbte Mittelst. Gesamtpreis DM 700.- frei Haus
Schlafzimmer poliert, Schrank 200 cm. Gesamtpreis DM 880.- frei Haus
Rauchtische Nußbaum poliert, m. Einlagen 45.- DM
Kücheneinrichtungen in billigen Preislagen
Karl Kraus
Möbelwerkstätte - AU AM RHEIN - Kirchplatz 267

Für die Sauweiz- und Mostbereitung
Reinzuchthefen
Kalgärhfen
Reifehärsätze
Gärpulver
Weinsteinsäure
Zitronensäure
Mosermilchsäure
Canna (Herbsäure)
Schwefelstabilisatoren
Gärröhren m. Spunden
Fasskorben in all. Größen
Schwefelschnitten, tropf-, nichttropf. und Süßbrand
Fassdichte (Hüschlitz)
Fasshähne l. all. Größen
Beata-Para zur Süßmostherstellung
Rollenlefe faden. Huskluft und Beratung sowie Rezepte zur Wein- u. Mostbereitung in der
Drogerie R. Chemnitz
Ettlingen Tel. 290

ZU VERKAUFEN
Zweitüriger Schrank zu verkaufen.
Zu erf. unter 3121 in der EZ

Gasherd, 4-fl., neu, mit Backofen zu verkaufen.
Zu erf. unter 3120 in der EZ

Bekannte Kerzentabrik
sucht Vertreter zum Besuch des Groß- und Einzelhandels.
Angebote unter Nr. 2127 an die Ettlinger Zeitung

Lerne Autofahren - Du wirst Dir viel Ärger sparen!
Gewissenhafte, theoretische und praktische Ausbildung für alle Klassen, auch Klasse 4
Fahrschule Fritz Glaser
Ettlingen, Pulvergarten 13, Fernruf 533 und 253
Anmeldung u. Beginn jederzeit. Pers. Wünsche word. gerne berücksichtigt

3- und 4-Zimmer-Wohnung
von Fach-Arzt zu mieten gesucht. Evtl. Kauf oder Pacht eines Hauses mit entsprechenden Räumen.
Baukostenzuschuß oder Mietvorauszahlung.
Angebote an Kammerer, Karlsruhe, Hirschstraße 105

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 23. bis 30. September 1951
Großes Haus:
Sonntag, 23. 9., 19.00 Uhr „Der fliegende Holländer“, Oper von Richard Wagner
Dienstag, 25. 9., 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf „Tannhäuser“, Romantische Oper von Richard Wagner
Mittwoch, 26. 9., 20.00 Uhr 2. Vorstellung für die Platzmiete B und freier Kartenverkauf „Die Entführung aus dem Serail“, Singspiel von W. A. Mozart
Freitag, 28. 9., 17.00 Uhr Festvorstellung anlässlich der Eröffnung des Bundesverfassungsgerichts „Die Entführung aus dem Serail“
Samstag, 29. 9., 20.00 Uhr „Der junge Herr René“ Operette von Leo Fall
Sonntag, 30. 9., 20.00 Uhr 4. Vorstellung der Premierenmiete und freier Kartenverkauf „Salome“, Musikdrama von Richard Strauß
Schauspielhaus:
Sonntag, 23. 9., 20.00 Uhr „In Cognac gibt es keine Tränen“, Komödie von Hans Hömberg
Montag, 24. 9., 19.00 Uhr Geschlossene Vorstellung für die Schülermiete A „Das Käthchen von Heilbronn“, von Heinrich von Kleist
Mittwoch, 26. 9., 19.00 Uhr Geschlossene Vorstellung für Schülermiete A „Das Käthchen von Heilbronn“
Donnerstag, 27. 9., 20.00 Uhr 2. Vorstellung für die Platzmiete D und freier Kartenverkauf „Das Käthchen von Heilbronn“
Sonntag, 30. 9. 20.00 Uhr „In Cognac gibt es keine Tränen“